

Poetalog

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **71 (2022)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

En av oss sa:
„fkdjsm lfjdp dkrlsoms“ och den andra
svarade:
„sgdnski gfprksm dkr soh...“¹
Göran Tunström

Die Sprache ist ein Labyrinth von Wegen.
Du kommst von *einer* Stelle und kennst
dich aus, du kommst von einer andern zur
selben Stelle, und kennst dich nicht mehr
aus.
Ludwig Wittgenstein

3 POETALOG

Drei Publikationen von Göran Tunström sind in diesem Kapitel Gegenstand der Untersuchung. 1. *Krönikor*, Tunströms in Buchform postum im Jahr 2000 publizierte Kolumnen, 2. das verrätselte Auto(r)porträt *En prosaist i New York* von 1996 sowie 3. der Essay-Roman *Försök med ett århundrade*, der 2003 erschienen ist. Alle drei lassen sich zu seinem Spätwerk gruppieren.²

Die drei Textsorten teilen nicht nur den Zeitraum miteinander – Tunströms letztes Schaffensjahrzehnt, somit tendenziell denselben Rückblick auf Leben und Werk –, durch ihre Dichte an Metareflexivität stehen sie auch thematisch in einer engen Beziehung zueinander. Sie bilden einen heterogenen Komplex an offenen wie versteckten Stellungnahmen, Andeutungen und Anmerkungen des Autors zu seinem Schreib-Werk, was Rückschlüsse auf sein schriftstellerisches Selbstverständnis zu ziehen erlaubt.³ Aufbauend auf den bisherigen Erkenntnissen, ist auch Ziel dieser Untersuchung, den Prozess des ‚Werdens und Vergehens‘ in den genannten drei Texten zu ergründen und an ihren *ord/* Wort-Stellen nachzuzeichnen. Dabei hat sich herausgestellt: Die Tradition literarischer Vorbilder mischt sich mit der scheinbar unbegrenzt entfesselten Innovation des mit allen Schreibstilen und -techniken vertrauten Autors, der sich auch filmischer Schreibverfahren bedient. Zunehmend werden ‚Wirklichkeiten‘ geschaffen ohne Bezug zu ‚Realitäten‘, mitunter nach Lust und Laune, zuweilen outriert postmodern. Das Personalpronomen Ich regiert die Texte, die hier behandelt werden. Dabei bleibt dessen Identität merkwürdig unscharf, wird fortlaufend in Frage gestellt, bspw. im inneren Monolog oder Dialog in der Kolumne „Mina bilder“ [Meine Bilder] mit Lena Cronqvist, oder im extravaganten Spiel mit Sprache zwischen einem ‚Ich‘ und einem ‚Du‘, virtuos vorgeführt in *En prosaist i New York*. Die Grenzen jeglicher Ich-Kontrolle scheint schliesslich der Selbst-Versuch *Försök med ett*

1 Einer von uns sagte: „fkdjsm lfjdp dkrlsoms“ und der andere antwortete: „sgdnski gfprksm dkr soh...“

2 „Es ist nur dann interessant, von einem Werk als einem ‚Spätwerk‘ zu sprechen, wenn dieses sich von den vorangegangenen Arbeiten signifikant unterscheidet.“ (Zanetti 2012: [299]). Die von 1992 bis 2000 erschienenen *Krönikor* erfüllen Zanettis Kriterien, vgl. hierzu auch dessen Einleitung (Zanetti 2012: [7]–28).

3 Das ‚Gedankenbuch‘ *Under tiden* von 1993 mit den vielen Schreib-Reflexionen wird hier nur gestreift und in die Untersuchung nicht systematisch mit einbezogen.

århundrade zu sprengen, in dem die Emanation eines unfassbar polymorphen Ich ein titanisches Sprach(ab)bild generiert.

3.1 *Krönikor* (Kolumnen; 2003)

Krönikor sind Göran Tunströms achtundfünfzig Beiträge in der Gewerkschaftszeitung *Metallarbetaren* (später *Dagens Arbete*), die, mit einem Begleitwort des Publizisten und Herausgebers Bo Strömstedt noch im Todesjahr Tunströms erschienen sind.⁴ Anders als viele Autorinnen und Autoren, die in dieser journalistischen Kleinform zu schreiben anfangen und sukzessive sich an größere Formen heranwagen, hatte Göran Tunström, auf dem Zenith seiner Bekanntheit, ab September 1992 bis Februar 2000 seine Gedanken und Ansichten monatlich in einer Kolumne für Hunderttausende Leserinnen und Leser zu Papier gebracht.

Das Studium der *Krönikor* ergibt den verblüffenden, wenngleich nicht ganz überraschenden Befund: Auch in der Gewerkschaftszeitung⁵ redet der Autor dem Wort das Wort, verleiht ihm Gewicht, sodass weitere Seiten seiner Wort-Poetik aufscheinen. Auch als Kolumnist bleibt er Poet, obschon der Interessentenkreis für Fragen eher klein ist; Gewerkschaftsmitglieder, vornehmlich aus dem Berufszweig der Schwerindustrie, gehören nicht zu der Stammkundschaft poetologischer Reflexionen.

Weil nicht alle Kolumnen evaluiert werden, sei die Bandbreite ihrer Thematik cursorisch vorgestellt: Von den achtundfünfzig befassen sich sechsunddreißig explizit mit dem Wort oder mit poetologischen Fragen. In den meisten der zweiundzwanzig anderen wird Sprache indirekt verhandelt. Davon ist in einigen wenigen weder Sprache noch Literatur Thema, hingegen werden Fragen des praktischen Alltags aufgegriffen. So mischen sich unter diesen Kolumnen mit vorwiegend Sprach-Reflexionen einige wenige ohne impliziten oder gar expliziten Bezug zu poetischen Fragen.

Thematisch orientiert sich die Abfolge an Tunströms Auto(r)genese. In der ersten Kolumne (1/1992) erinnert er den Gebrauch der Wörter, wie er ihn als Kind bei den Großeltern kennen gelernt hatte.⁶ In seiner letzten Kolumne (58/2000), paraphrasiert er Friedrich Nietzsche und dessen Dictum aus *Ecce homo* „[...] wo ich nicht mehr mit Worten, sondern mit Blitzen rede [...]“. (KSA 6: 320)

Tunströms Kolumnen sind weltumspannend. Er begibt sich mit ihnen – bis auf eine Ausnahme – seiner biografischen Erfahrung entsprechend in alle Erdteile: nach Asien, Süd- und Nordamerika, Japan, China, in die ehemalige Sowjetunion, nach Mitteleuropa, Australien, Neuseeland. Nach „Afrika“ in Form einer Sachbuchlektüre (vgl. *KRÖ*: 85). Aus

4 Ob es sich bei den achtundfünfzig Kolumnen um eine Auswahl oder um alle für die beiden Gewerkschaftszeitungen verfassten Beiträge handelt, ist dem Begleitwort nicht zu entnehmen.

5 *Dagens Arbete* [Die Arbeit des Tages], *Industriarbetarnas tidning*: seit 1997 das Organ der großen schwedischen Gewerkschaften *IF Metall*, *GS* und *Pappers*, erscheint in der Papierversion mindestens zehnmal pro Jahr (vgl. www.da.se). *Dagens Arbete* ist die Fortsetzung der Gewerkschaftszeitung *Metallarbetaren* [Der Metallarbeiter], die 1890 als *Järnarbetaren* [Der Eisenarbeiter] zu „rein agitatorischem Zweck“ (*NE*, Bd. 13: 261) gegründet wurde. Die Gesamtauflage beläuft sich auf über 380'000 Ex. (Stand 2021).

6 Im Buch sind die achtundfünfzig Kolumnen nicht durchnummeriert. Zitiert werden sie hier (nach Rekapitulation des Titels in der deutschen Übersetzung) gemäß folgendem System: *KRÖ*: Seitenanfangs- bis -endzahl, Zeitungstitel, Erscheinungsdatum (Monat, Jahr).